

Krokodil – Programm 01.09.-30.09.

di 01.09.	18.30 Uhr The Lights, They Fall 20.15 Uhr Hiddensee
mi 02.09.	18.30 Uhr The Lights, They Fall 20.15 Uhr Hiddensee
do 03.09.	18.30 Uhr The Lights, They Fall 20.15 Uhr Hiddensee
fr 04.09. bis	17.15 Uhr Lebensansichten eines Huhns (Hen), OmdU 19.00 Uhr Hiddensee
so 06.09.	21.15 Uhr Noga , OmdU נוגה
mo 07.09.	18.15 Uhr The Lights, They Fall 20.00 Uhr Hiddensee
di 08.09. !	18.00 Uhr DER UNBEKANNTE FILM FILMRIEHE: Hitlerkantate mit Gästen und Gespräch 20.45 Uhr Hiddensee
mi 09.09. !	18.00 Uhr Takový je život (So ist das Leben) ◀ <i>STUMMFILM, LIVE BEGLEITET von Vojta Drmek (Akkordeon) und Jan Mikyska (Elektronik)</i> 20.00 Uhr A pátý jezdec je Strach (Der fünfte Reiter ist die Angst), OmeU ◀
do 10.09. F! Film Polska	18.00 Uhr Jánošík (Liebe, Freiheit und Verrat), OmeU ◀ <i>Einführung: Gary Vanisian</i> 20.00 Uhr Erupcja , OmeU ▲
fr 11.09. F Film Polska	17.40 Uhr Hiddensee 20.00 Uhr Capo (Permit), Omd/eU ▲ <i>GAST: Robert Kwilman</i>
sa 12.09. F Film Polska	15.45 Uhr Ingeborg Bachmann - Jemand, der einmal ich war 17.40 Uhr Hiddensee 20.00 Uhr Brat (Der Bruder), Omd/eU ▲ <i>GAST: Maciej Sobieszczanski</i>
so 13.09. F Film Polska	15.45 Uhr Ingeborg Bachmann - Jemand, der einmal ich war 17.40 Uhr Hiddensee 20.00 Uhr Ministranci (The Altar Boys), Omd/eU ▲ <i>GAST: Piotr Domalewski</i>
mo 14.09. F Film Polska	17.40 Uhr Hiddensee 20.00 Uhr Człowiek do wszystkiego (Ein Mann für alles), Omd/eU ▲ <i>GAST: Anka, Wilhelm Sasnal</i>
di 15.09. F Film Polska	17.40 Uhr Hiddensee 20.00 Uhr Powiedz mi, co czujesz (Tell Me What You Feel), OmeU ▲
mi 16.09.	18.45 Uhr The Lights, They Fall 20.30 Uhr Hiddensee
do 17.09.	17.15 Uhr Ingeborg Bachmann - Jemand, der einmal ich war 19.00 Uhr Nonna , OmdU 20.30 Uhr Vaterland
fr 18.09.	16.45 Uhr Hiddensee 19.00 Uhr Nonna , OmdU 20.30 Uhr Vaterland
sa 19.09. ! NFF! NEUE FILME FESTIVAL	15.00 Uhr Nonna , OmdU 16.30 Uhr Salomea , dt. OF mit engl. UT <i>zu Gast: Miriam Pfeiffer (Regie), Salomea Genin und Karsten Troyke (Protag.)</i> 18.45 Uhr Vaterland 20.30 Uhr NEISSE FILMFESTIVAL ZU GAST: Kumotry (Gefährtinnen / Double Trouble) OmdU/eU <i>VORFILM: Martwe Tango</i> (Totentango), OmeU
so 20.09.	16.45 Uhr Hiddensee 19.00 Uhr Nonna , OmdU 20.30 Uhr Vaterland
mo 21.09. ! DEFA	17.15 Uhr Nonna , OmdU 19.00 Uhr DEFA-Stiftung präsentiert: Inside – Outside & Staßfurt – Windhoek <i>zu Gast: Regisseurin Lilly Grote</i> <i>Moderation: Diana Kluge (DEFA-Filmverleih)</i> 21.15 Uhr Vaterland
di 22.09. und	17.00 Uhr Hiddensee 19.15 Uhr Vaterland
mi 23.09.	20.45 Uhr Nonna , OmdU
do 24.09. bis	17.15 Uhr Nonna , OmdU 18.45 Uhr Vaterland
sa 26.09.	20.15 Uhr Das geträumte Abenteuer (Мечтаното...), OmdU
so 27.09.	15.45 Uhr Hiddensee 18.00 Uhr Das geträumte Abenteuer (Мечтаното...), OmdU 21.00 Uhr Vaterland
mo 28.09. bis	17.15 Uhr Nonna , OmdU 18.45 Uhr Vaterland
mi 30.09.	20.15 Uhr Das geträumte Abenteuer (Мечтаното...), OmdU

◀ = In weiter Ferne, so nah! ▲ = 21. filmPOLSKA

DF= Deutsche Fassung

OmdU= Original mit deutschen Untertiteln

OF= Originalfassung

OmeU= Original mit engl. Untertiteln

Kino Krokodil – Filme aus Mittel- und Osteuropa

Greifenhagener Str. 32, 10437 Berlin

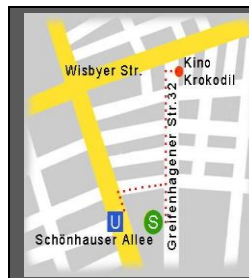
Kino: 44 04 92 98 (ab 19 Uhr) Email: kinokrokodil@email.de

Eintrittspreis: 8,00 / 6,50 € Andere Preise gelten bei Kurzfilmen, Überlängen und Programmen mit Livemusikbegleitung.

www.kino-krokodil.de

Änderungen vorbehalten

Takový je život



S-Bahn:

S8, S85, Ringbahn

Schönhauser Allee,
Ausgang Greifenhagener Str.

U-Bahn:

U2 Schönhauser Allee

Tram:

M1, M13, 50

Schönhauser Allee / Bornholmer Str.

Das geträumte Abenteuer (Мечтаното приключение)
D/ F/ BG/ AT 2026, 164 min, OmdU KINOSTART



Regie: Valeska Grisebach Die Archäologin Veska ist für ein Ausgrabungsprojekt in ihre Heimatstadt Svilengrad zurückgekehrt, in die Grenzregion zwischen Bulgarien, Griechenland und der Türkei. Überraschend trifft sie auf Said, einen alten Bekannten aus den Rhodopen, den undurchsichtige Geschäfte nach Svilengrad geführt haben. Said's Auto ist gestohlen worden, und Veska lädt ihn ein, den Tag mit ihr auf der Ausgrabungsstätte zu verbringen. Es ist ein glücklicher Tag voller Vertrautheit, ein Tag wie ein Versprechen. Am nächsten Morgen ist Said verschwunden. Veska folgt den Spuren Said's und dringt dabei immer tiefer in die verborgenen Schichten und Verhältnisse der Stadt und ihrer Menschen vor – Geschichten aus der Zeit des großen Umbruchs in den 90er Jahren, von Freiheit und geplatzten Träumen, Gewalt und schnellem Geld. Was hat Said mit Iliya zu tun, dem mächtigen Mann im Hintergrund, bei dem alle Fäden zusammenzulaufen scheinen? Veska ist gezwungen, sich ihren eigenen Erinnerungen zu stellen. Unterstützt von ihren Freundinnen und Freunden aus Svilengrad, beginnt sie, ihre eigene Geschichte zu schreiben.

„Show, don't tell“ lautet ein viel zitierter Grundsatz des Filmemachens und irgendwie vollbringt Valeska Grisebach das Kunststück, das bei ihr Zeigen und Erzählen ein und dasselbe ist. In dieser Hinsicht ist DAS GETRÄUMTE ABENTEUER der perfekte Film. Keine Szene in den knapp unter drei Stunden Laufzeit ist überflüssig, es gibt keine Einstellung oder Dialogzeile, die nicht behutsam immer mehr Nuancen des Lebens bei Svilengrad und von Veska's eigener Vergangenheit freilegt, ohne dabei je gewollt oder überladen zu wirken. Manchmal geht das mit Veska's Angriffslust einher, manchmal mit hintergründigem Humor, aber immer mit ungebremster Neugier auf die Geschichten, die an diesem Ort nicht einmal vergraben, sondern für jeden, der hinsehen will, offen sichtbar auf der Erde liegen.“ (Katrin Doerksen, kino-zeit.de)

Vaterland
D/ PL/ IT/ F 2026, 82 min ab 17.09.

Regie: Paweł Pawlikowski Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs begeben sich Literaturnobelpreisträger Thomas Mann und seine Tochter, die Schauspielerin, Autorin und Kabarettistin Erika, auf eine Reise durch ein Deutschland in Trümmern – von Frankfurt in der amerikanischen Besatzungszone bis ins sowjetisch kontrollierte Weimar. Zum Goethe-Jubiläum wünscht man sich auf beiden Seiten der innerdeutschen Grenze Worte des Trostes, der Zustimmung und der Vergebung vom größten aller Erzähler. Zwischen euphorischen Wagner-Erben und literarisch versierten Generälen wird Deutschlands wichtigster Schriftsteller hofiert und manchmal auch beschimpft, während das Drama seiner eigenen Familie leise eskaliert. Es ist das erste Mal seit dem Krieg, dass Thomas Mann in sein Heimatland zurückkehrt, aus dem er einst ins Exil geflohen war. Eine Reise in die verwundete deutsche Seele, die heilen soll – sie wird für Erika und den Zauberer, wie seine Kinder Thomas Mann oft nannten, zu einer Reise ins Innerste. Nach dem Oscar-prämierten IDA und dem vielfach ausgezeichneten Drama COLD WAR erzählt Paweł Pawlikowski in überragenden Kinobildern eine große deutsche Familiengeschichte im Tumult der Nachkriegszeit. Mit zarter Unerbittlichkeit überblendet VATERLAND den Nullpunkt der deutschen Geschichte mit dem Finale einer Familiensaga. Eine intensive filmische Erfahrung, getragen von einem überragenden Ensemble.

„Den beiden Drehbuchautoren Hendrik Handloegten und Paweł Pawlikowski gelingt die novellistische Verdichtung des Stoffes auf den historischen Augenblick. Die leicht veränderten biografischen Fakten sind hinnehmbar angesichts der aufmerksamen, ja geradezu liebevollen fiktionalen ‚Betreuung‘ der Figuren, die beinahe so etwas wie höhere poetische Wahrhaftigkeit erschafft. Auch sind die formalen Eigenarten des Films durch die Wahl des Sujets, von Zeit und Raum mehr als gerechtfertigt; sie erscheinen nie als Manierismus, sondern erschließen vielmehr sinnlich das Spezifische der Epoche. Szenografie und Kamera kreieren beklemmende Innenräume – in den historischen Gebäuden, aber auch in den engen Automobilen –, die einen unwillkürlich den Kopf einziehen und jeden Moment unter freiem Himmel herbeisehnen lassen. Die Abmischung der Tonspur ist in ihrer Diskretion besonders lobenswert. Doch vor allem das überragende Schauspielensemble, dem man unbedingte Hingabe für das Projekt bis in die Nebenrollen hinein anmerkt, macht dieses handwerkliche Meisterwerk zu einem modernen Klassiker. Eine seltene Kostbarkeit!“ (Karsten Essen, filmdienst.de)

Nonna
D/ IT 2025, 72 min, OmdU KINOSTART



Regie: Vincent Graf Zwischen dem lautstarken Streit um einen defekten Rasentrimmer und der kräftezehrenden Instandhaltung ihres riesigen Bed & Breakfasts in Süditalien klammert sich die ehemalige Gastarbeiterin Rosa per Videoanruf an ihre Familie in Deutschland. Am Ende eines langen Arbeitslebens steht sie vor der unausweichlichen Frage: Was tun mit einem Vermächtnis, das niemand haben will? Gedacht war das anders: Nonna hat in Deutschland gearbeitet, um sich in ihrer Heimat Italien ein Haus zu leisten. Als es endlich soweit ist, sitzt sie alleine da - und wird zur B&B-Betreiberin wider Willen. Nonnas Enkel fängt die Gefühle und den Alltag seiner Großmutter tragikomisch-herzlich ein.

„NONNA ist eine Würdigung der Großmutter durch ihren filmemachenden Enkel, die präzise und mit leisem Witz Menschen, Orte und Zeit erfasst, und von einer Lebensbewegung zwischen zwei Heimaten erzählt, die nicht so verlaufen ist, wie man sich das einmal vorgestellt hat.“ (Jan Künemund, DOK Leipzig 2025)

„Die Großmutter, die Vincent Graf in NONNA zeigt, ist dagegen ein wahres Bollwerk des Trotzes. (...) Enkel Vincent schreckt vor der Widersprüchlichkeit der stacheligen, oft missgelaunten Frau nicht zurück, belässt dabei eine Offenheit, die zur tieferen Reflexion über die besondere Lebenssituation dieser Generation der ‚Gastarbeiter‘ anregt.“ (Der Freitag)

„NONNA ist ein familiärer, also privater Spiegel der Zeiten: Porträt einer Italienerin aus Maruggio. (...) Alles genau beobachtet und auf den Punkt gebracht. Eine filmische Liebeserklärung des Enkels.“ (Leipziger Volkszeitung)

Hiddensee
D 2026, 119 min

Regie: Annekatrin Hendel Hiddensee, ein nur 17 Kilometer langer Streifen Land in der Ostsee, geliebt als Sehnsuchtsort der Freiheit. Sonnenanbeter, Nacktbader, Künstler, Punks und Prominente strömen seit jeher in Scharen auf die Insel. Der Dokumentarfilm reist durch ein ganzes Jahrhundert bis in die goldenen 1920er zurück, als die intellektuelle Avantgarde hier zu Hause ist – wie Stummfilmstar Asta Nielsen oder Literatur-Nobelpreisträger Gerhart Hauptmann. Damals wie heute ist Hiddensee gezeichnet von politischen Verwerfungen, die sich im ganzen Land abspielen. Deutschland im Miniaturformat. Mehrere Erzählstränge, verschränkt über Zeiten und Generationen, führen schließlich zu den sich unaufhörlich zuspitzenden Spannungen der Gegenwart. In hypnotisch schönen Schwarz-Weiß-Bildern verwebt die preisgekrönte Regisseurin Annekatrin Hendel Landschaft, Geschichte und Schicksale zu einem faszinierenden Porträt und blickt wie durch ein Brennglas auf Bewegungen, die weit über die legendäre Ostseeinsel hinausreichen. HIDDENSEE ist ein gleichsam poetisches wie beunruhigendes Kinoerlebnis voller visueller und erzählerischer Kraft.

Lebensansichten eines Huhns (Hen / Kota)
D/ GR/ HU 2026, 96 min, OmdU 04.-06.09.

Regie: György Pálfi Am Anfang war das Ei. Oder doch das Huhn? Für die existenziellste aller Fragen bleibt auf einer Hühnerfarm wenig Zeit. Es ist das Los des flauschigen Federviehs, dass es los muss – direkt nach dem Schlüpfen über Fabriklaufbänder und Autobahnen – und nicht selten im Suppentopf endet. Der Zufall will es, dass auf einem griechischen Hühnerhof ein schwarz gefiedertes und besonders kluges Hühnchen eines Tages entschlüpft und loszieht in die große, weite Welt. Nach einem Tankstellen-Rendezvous mit einem hungrigen Fuchs nutzt es eine Mitfahrgelegenheit mit einem Lkw. Doch ein Hund verschleppt das renitente Federtier auf den Hinterhof eines heruntergekommenen Restaurants. Dessen alternder Besitzer steht nur scheinbar besser da, denn der Laden läuft nicht mehr und schlecht gelaunte Schmuggler gehen ein und aus. Für das Huhn beginnt ein neuer Lebensabschnitt: Es beweist sich in der Hühnerstall-Hierarchie, zankt mit Puten, gewinnt das Herz des Hahns und erschließt neues Terrain auf der Suche nach einem Brutplatz. Dabei stolpert es in die kriminellen Verstrickungen der dort lebenden Familie, die ihrerseits ums Überleben kämpft. Und dabei den Kühenwunsch der unerschrockenen Henne unweigerlich durchkreuzt.

In weiter Ferne, so nah!

Tschechische und slowakische Kinolandschaften



Takový je život (So ist das Leben) ◀
ČSR 1929, 75 min, stumm mit Livemusikbegleitung! 09.09.
live begleitet von Vojta Drnek (Akkordeon), Jan Mikyska (Elektronik)

Regie: Carl Junghans Ein sozialkritisches Drama, das thematisch auf den Roman DER MÖRDER von Émile Zola rekurriert, dabei fast ohne Zwischentitel auskommt und für seine ausgefeilte Filmsprache wie avancierte Schnitttechnik berühmt wurde. TAKOVÝ JE ŽIVOT erzählt das Schicksal einer namenlosen Prager Waschfrau, die in Demut tagtäglich ihrer beschwerlichen Arbeit nachgeht. Ihr Mann, ein Kohleschäufler mit Hang zu Alkohol und Handgreiflichkeiten, wird entlassen, weil er zu spät kommt; ihre Tochter, ein Manikür-Mädchen, verliert ihre Stellung, weil sie einem feinen Herrn nicht gefällig sein will. Nun ist es allein an ihr, der ausgezeherten, alten Wäscherin, die Familie durchzubringen. Der Film ist das Werk eines Solitärs, denn der ehemalige Berliner Filmkritiker Carl Junghans zeichnete dabei für Regie, Drehbuch, Schnitt und Produktion verantwortlich. „Junghans ist ein Dichter; ein Dichter in Bildern“, zeigte sich etwa Fritz Rosenfeld von der Wiener Arbeiter-Zeitung begeistert. „Nichts ist platt an diesem Film vom platten Alltag. Weil hier ein Mensch den Alltag sieht, der die großen Leiden der Menschen fühlt und ihre kleinen Schwächen kennt.“ In der der Hauptrolle fasziniert Vera Baranovskaja, die Titelheldin des Pudovkin-Klassikers Mutter. (Michael Omasta)

A pátý jezdec je Strach (Der fünfte Reiter ist die Angst) ◀
ČSSR 1964, 94 min, OmeU 09.09.

Regie: Zbyněk Brynych Prag, 1941. Der jüdische Arzt Dr. Braun darf während der deutschen Besatzung nicht mehr praktizieren und arbeitet als Archivar von beschlagnahmten Kaffeetassen, Klavieren und Wanduhren. Eines Tages bittet ihn sein Nachbar um Hilfe: Dessen Cousin hat sich dem Widerstand angeschlossen und mit einer Schusswunde bei ihm Zuflucht gefunden. Mit einfachsten Mitteln gelingt dem zögerlichen Braun die rettende Operation, doch der der Verletzte braucht dringend Morphinum – für Braun der Beginn einer Odyssee durch die besetzte Stadt. A PÁTÝ JEZDEC JE STRACH ist ein herausragendes Werk der Neuen Welle und zugleich einer der eindrucksvollsten Filme von Zbyněk Brynych, der sich in seinen Filmen (u.a. TRANSPORT AUS DEM PARADIES) wiederholt mit dem Nationalsozialismus und dem Holocaust auseinandersetzt. „Von Natur aus bin ich Optimist, aber nicht mehr, was mich selbst betrifft“, monologisiert Braun in seiner fast leer geräumten Wohnung, bevor er sich auf den Weg macht. Dass seine Menschlichkeit über die Angst siegt, bedeutet jedoch nicht, dass Braun nun der Gefahr mutig ins Auge sehen würde. Im Gegenteil machen nahezu menschenleere Straßen, eine surreale Atmosphäre und die verstörenden Kameraperspektiven von Jan Kališ den Terror unmittelbar spürbar. Schril lautende Telefone und plötzliche Stille sorgen ebenso für Beklemmung wie der nervierende Score des Komponisten Jiří Sternwald. (Michael Pekler)

Jánošík (Liebe, Freiheit und Verrat) ◀
ČSR 1935, 78 min, OmeU 10.09.
Einführung: Gary Vanisian

Regie: Martin Frič Martin Fričs Verfilmung von 1935 holt den legendären slowakischen Räuberhauptmann Juraj Jánošík aus dem Bereich nationaler Mythen in die Arena des populären Kinos – und schafft dabei etwas Drittes: eine Figur, die soziale Empörung, Freiheitsdrang und gemeinsames tschechoslowakisches Selbstverständnis bündelt. Als filmischer Brückenschlag veredelt das Werk ein slowakisches Nationalthema mit der technischen Brillanz der Prager Filmindustrie. Paľo Bielik verleiht der Figur Jánošík eine physische Präsenz, die das Heldische erdet und zugleich mit einer fast tänzerischen Leichtigkeit auflädt. Besondere Erwähnung verdient die Kameraarbeit von Ferdinand Pečenka: Seine dynamischen Aufnahmen fangen die wilde Schönheit der Mala Fatra nicht bloß als Kulisse ein, sondern machen die Natur zum Mitspieler des sozialen Aufbegehrens. In der Verbindung von volksliedhafter Lyrik und moderner, rhythmischer Montage entstand ein Werk, das weit über das Genre des Heimatfilms hinausweist. Der Erfolg gab der Produktion recht: Nach der Uraufführung in Prag wurde JÁNOŠÍK im Sommer 1936 zu den Filmfestspielen von Venedig eingeladen. Der internationale Durchbruch war triumphal – der Film wurde in 32 Länder verkauft und gilt bis heute als ein früher Höhepunkt des tschechoslowakischen Kinos, in dem sich visuelle Opulenz und politischer Geist ebenbürtig begegnen. (Linda Söffker)

Salomea
D 2025, 60 min, Dok, dt. OF mit engl. UT 19.09.
im Anschluss Gespräch mit Miriam Pfeiffer (Regie), Salomea Genin und Karsten Troyke (Protagonisten)



Regie: Miriam Pfeiffer Salomea Genin wurde 1932 als Kind polnisch-russischer Juden in Berlin geboren. 1939 flüchtete die Familie vor dem nationalsozialistischen Terror nach Melbourne. Im kommunistischen Jugendverband Australiens fand Salomea ihr politisches zu Hause und reiste 1951 als Mitglied der australischen Delegation zu den "3. Weltfestspielen der Jugend und Studenten" nach Ostberlin. Der Besuch begeisterte sie so, dass sie unbedingt in der DDR leben wollte. Voller Tatendrang kehrte die junge Frau 1954 nach Europa zurück, um ein besseres, ein antifaschistisches Deutschland aufbauen zu helfen. Doch die DDR wollte sie nicht. 1963 ließ der Arbeiter- und Bauern-Staat sie schließlich ein. An den geforderten Gegenleistungen drohte Salomea zu zerbrechen...

The Lights, They Fall
D 2026, 86 min, deutsche OF 01.-03.+07.+16.09.

Regie: Saša Vajda In der Hitze des Berliner Sommers liegt Maria im Sterben. Ihr 16-jähriger Sohn Ilay driftet mit seinen Freunden durch die Peripherie der Stadt, während zu Hause die mexikanische Palliativ-Pflegerin Ana die Schwerkranke umsorgt. Zunehmend gerät Ilay in einen Zustand von Schlaflosigkeit und Tagtraum, flieht vor dem nahenden Tod seiner Mutter und droht, die Verbindung zur Realität zu verlieren. Ana hat zugleich mit ihrem fordernden Berufsalltag und mit einer Bürde aus ihrer schwierigen Vergangenheit zu kämpfen... In stillen, intensiven Bildern zeigt Saša Vajdas erster Langspielfilm den Alltag von Ilay und Ana. Zart sind die Bande zwischen den Figuren und sanft verwebt sich Alltägliches mit Traumhaftem. "Der Mangel an Erklärungen inspiriert zu einer anderen Art des Zuschauens: Man ist aufgefordert, sich hineinzudenken in die Welt dieser Figuren, mit ihnen mitzufühlen. Mit Ana, die ihren schwierigen Beruf mit so viel Souveränität meistert, aber auch sehr einsam wirkt. Besonders aber mit Ilay, der nach außen wenig über sich verrät, aber in dessen Innerem es gewissermaßen brodelt muss. Statt irgendwelcher Plotentwicklungen spürt man den Themen, die für Ana und Ilay in der Luft liegen, nach: Trauer und Verlust, Alltagsstress, Realitätsflucht und Flucht vor Gefühlen. [...] Die Gespräche, die Ilay mit seinen Freunden führt, zeichnet ein authentischer Duktus aus, der selten ist im deutschen Kino." (Barbara Schweizerhof, TAZ)

Noga נוגה
AT/ D/ I 2026, 96 min, OmdU 04.-06.09.

Regie: Jono & Benji Bergmann Die Musikerin Noga Erez ist mit ihrem kreativen Partner und Lebensgefährten Ori Rousso DIE Musiksensations auf den internationalen Bühnen. Provokante Hits wie END OF THE ROAD und VIEWS füllen die Hallen und machen sie zum heißesten Musikexport Israels. Als sie, von privaten Zerwürfnissen gebeutelt, an ihrem bislang größten Album arbeitet, wird ihr Leben von den politischen Ereignissen in ihrer Heimat erschüttert. Zwischen ausverkauften Konzerten, kompromissloser Kunst und einer Welt im Ausnahmezustand sucht sie nach Antworten – und nach ihrer eigenen Stimme. Mit außergewöhnlicher Nähe erzählen Jono und Benji Bergmann die Geschichte einer Künstlerin, die sich weder Vereinnahmungen noch zum Schweigen bringen lässt.

„Das aus Wien stammende Regieduo begleitet eine Frau, die sich gegen Zuschreibungen wehrt und trotzdem weiß, dass sie ihnen nie ganz entkommt. Aus der Debatte über Identität, Herkunft und politische Erwartungen macht das Porträt keinen Schlagabtausch, sondern eine persönliche Erfahrung. Immer wieder geht es um die Freiheit, Widersprüche auszuhalten und die eigene Stimme gegen den Lärm der Gegenwart zu behaupten. Wer Noga Erez bislang nicht kannte, entdeckt eine faszinierende Musikerin mit Haltung. Wer bereits Fan ist, lernt die Unsicherheit, Disziplin und Verletzlichkeit hinter der Bühnenfigur kennen. Noga ist deshalb weit mehr als ein Musikfilm. Er erzählt von der Zumutung, als Künstlerin permanent Stellung beziehen zu sollen, und von der Kraft, trotzdem weiter Songs zu schreiben. Am Ende steht sie auf der Bühne und erzählt, wie zahlreiche ihrer Konzerte gecancelt wurden. Nur weil sie Israelin ist. Auf einigen Festivals spielen sie und Ori in diesem Sommer dennoch. OFF THE RADAR ist keine Option. Gut so.“ (Thomas Abeltshausen, epd-film.de)

23. Neisse Filmfestival zu Gast – am Sa 19.09.

NEISSE NYSA NISA FILM FESTIVAL



NEISSE: Sektion POLSKI BLUES

Kumotry / Gefährtinnen / Double Trouble

PL/ D 2025, 70 min, dok., OmdU + OmeU

NFF
NEISSE NYSA NISA
FILM FESTIVAL

Regie: Emilia Śniegoska In einem polnischen Dorf im Nordosten Rumäniens führen Hanka und Bronka ein ruhiges, arbeitsames Leben. Die Ehemänner sind verstorben, die Kinder leben im Ausland. Unzertrennlich und mit unerschütterlichem Humor meistern die beiden Frauen ihren Alltag. Als der Ukraine-Krieg auch in ihre Ruhe und Abgeschiedenheit eindringt, schleicht sich Angst ein, die Kinder sind besorgt. Sollen sie das Dorf und einander verlassen oder bleiben – trotz des Risikos? (NFF 2026)

„Als ich Hanka und Bronka zum ersten Mal traf, wusste ich sofort, dass ich einen Film über sie machen muss. Ihr Dorf erinnerte mich stark an das Dorf meiner Großmutter, das ich als Kind kannte und das heute kaum wiederzuerkennen ist. Mit dem Film konnten wir die Welt von Hanka und Bronka, Teil der seit über 200 Jahren in Rumänien lebenden polnischen Minderheit, festhalten, bevor sie ebenfalls verschwindet. Über Jahre kehrten wir immer wieder mit der Kamera zurück, um eine Welt zu entdecken, die eine fast metaphysische Ebene und zeitlose Weisheit in sich trägt. Obwohl die Geschichte an einem spezifischen Ort spielt und Hanka und Bronka einen nur in Pleșa gesprochenen Dialekt verwenden, wollte ich den Film universell halten – damit auch andere diese für mich so wichtige Begegnung erleben können.“ (Emilia Śniegoska)

„Ländliche Gemeinschaften weltweit schrumpfen allmählich. Viele Dörfer sind zwar noch bewohnt, doch ihre Zukunft ist ungewiss. Kaum ein Thema ist für Dokumentarfilmer daher fesselnder als Orte und Lebensweisen, die bald verschwinden könnten. Für ihr Langfilmdebüt KUMOTRY / DOUBLE TROUBLE richtet Emilia Śniegoska den Blick auf die Bukowina, eine kulturell vielfältige Region zwischen Mittel- und Osteuropa. Als Heimat zahlreicher ethnischer und sprachlicher Minderheiten ist sie ein Ort, der von sich überschneidenden Identitäten und Geschichten geprägt ist. Zu diesen Gemeinschaften gehört die polnische Minderheit, deren Alltag durch die Freundschaft zweier älterer Frauen im Dorf Pleșa beleuchtet wird. Hanka und Bronka sind Witwen, die zudem mit dem allmählichen Verschwinden der Welt konfrontiert sind, die sie einst kannten. (...) Die Kinder und übrigen Verwandten der Frauen sind längst fortgezogen und tauchen im Film nicht auf. Stattdessen wirken die Toten präsenter als die Lebenden. (...) Śniegoska versucht nicht, die Monotonie des Landlebens zu kaschieren. Stattdessen bringt sie Momente der Leichtigkeit ein durch ein Quartett musizierender Hirten, die wie beiläufig durch den Film ziehen. Ihre Präsenz verleiht dem Werk eine fast folkloristische Note und lässt die Grenze zwischen dokumentarischer Beobachtung und Erzählung sanft verschwimmen. Was DOUBLE TROUBLE besonders berührend macht, ist seine Zurückhaltung. Anstatt auf Tränen zu zielen, lädt der Film das Publikum mit Wärme und Geduld in die Welt der Protagonistinnen ein. Er bietet eine stille Reflexion über Freundschaft, das Älterwerden und das Gefühl der Zugehörigkeit. Ohne große Worte zu machen, zeigt Śniegoska, wie Kameradschaft im Alter Einsamkeit lindern und Trost spenden kann. Scharfsinnig und zutiefst menschlich ist DOUBLE TROUBLE ein beeindruckendes Debüt.“ (Giuseppe Sedia, kino-mania.net)

GEWINNER NEISSE FISCH: PUBLIKUMSPREIS

Martwe Tango (Totentango)

PL 2025, 16 min, OmeU

NFF
NEISSE NYSA NISA
FILM FESTIVAL

Regie: Jan Seraphim Stefan ist Leichenbestatter und hört bei der Arbeit gern Musik. Sie macht ihn glücklich und das Leben erträglich. Eines Tages findet er auf einem Trödelmarkt eine Tango-Schallplatte, die Tote auferweckt. Entdeckt Stefan jetzt das Tanzen? (NFF 2026)

Ingeborg Bachmann – Jemand, der einmal ich war

D/ AT 2026, 95 min

12.-13.+17.09.

Regie: Regina Schilling

Mit einem kunstvollen Geflecht aus improvisierten Szenen, Archivschätzen, Interviews und Bachmanns eigenen Texten durchmisst der Film die zentralen Lebensphasen der Autorin – von der Kriegskindheit in Kärnten, dem Aufstieg zum Star der Gruppe 47 bis zu den letzten Tagen in Rom.

DEFA-Stiftung präsentiert:



Inside – Outside & Staßfurt – Windhoek | Doppelprogramm

DDR 1990, 30 + 52 min

21.09.

zu Gast: Lilly Grote (Regie) | Moderation: Diana Kluge (DEFA-Filmverleih)

Ende der 1980er Jahre beginnen die beiden Regisseurinnen Lilly Grote und Julia Kunert mit **INSIDE – OUTSIDE** ihre filmische Trilogie über namibische Kinder in der DDR. Ab Ende der 1970er kommen mehrere hundert namibische Kinder aus Flüchtlingslagern in Angola in die DDR und wachsen in der Staßfurter „Schule der Freundschaft“ zwischen zwei Kulturen auf. Die beiden Regisseurinnen lassen sich den Alltag der Kinder zeigen, hören ihnen zu und fangen parallel die öffentliche Stimmungsmache gegenüber der Schule ein. Der zweite Teil der Trilogie **STASSFURT – WINDHOEK** beginnt kurz vor der überstürzten Rückkehr-Aktion der insgesamt 425 Kinder nach Namibia im August 1990. Er zeigt den Abschied aus Staßfurt und die Ankunft in Windhoek (Namibia). Viele haben keine Eltern mehr, kennen oft nur Staßfurt und sprechen kaum ihre Landessprache. Namibia, seit März 1990 unabhängig, ist vom Bürgerkrieg gezeichnet und bietet wenig Raum für die verunsicherten Kinder und Jugendlichen. So gibt es Szenen zwischen freudigem Wiedersehen, aber auch voll tiefer Traurigkeit und Sehnsucht nach dem Leben, das sie in Staßfurt zurücklassen mussten. Den Regisseurinnen gelingt ein spannendes Zeitdokument, in dem Auswirkungen von kriegerischen Auseinandersetzungen auf Familien und vor allem die neue Generation deutlich werden. Die Frage nach Zugehörigkeit schwingt in vielen Bildern und Gesprächen mit. Was ist eigentlich Heimat? Der Ort, an dem man aufwächst, Wurzeln schlägt oder wo man geboren wird?

Lilly Grote ist Filmregisseurin, Künstlerin und war unter anderem als Dozentin für Spiel- und Dokumentarfilm an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dfhb) tätig. Ihre zahlreichen filmischen Arbeiten wie etwa BRDDR (1981) oder BERLIN, BAHNHOF FRIEDRICHSTRASSE (1990) reichen von politischen, sozialen bis hin zu experimentellen Ausdrucksformen und Themen.

Der unbekannte Film

Filmreihe des Förderkreises Film Berlin-Brandenburg

Hitlerkantate

D 2004, 114 min

08.09.

anschließend Gespräch mit Thomas Mauch (Kamera) und Klaus Schmutzer (Produzent) | Moderation: Frank Burkhard Habel

Regie: Jutta Brückner Kamera: Thomas Mauch

HITLERKANTATE ist ein Film über bedingungslose Hingabe: an die Musik – und an Adolf Hitler. Die junge Musikschülerin Ursula ist besessen vom „Führer“ und hofft, eine berühmte Komponistin zu seinen Ehren zu werden. Im Sommer 1938 nimmt sie begeistert ein Angebot an, Assistentin des bekannten Komponisten und ehemaligen Kommunisten Broch zu werden, der zu Hitlers 50. Geburtstag eine Kantate schreiben soll. In einem abgelegenen, finnischen Landhaus verwickeln sich beide in einen heftigen Kampf: um Ideologien, Gefühle und Moral.

VORSCHAU

Alte Liebe

D 2026, 111 min, R: Andreas Dresen

ab 08.10.

Eine berührende und zugleich heitere Paargeschichte voller Wortwitz, leiser Melancholie und zärtlicher Momente. Basierend auf dem gleichnamigen Bestseller von Elke Heidenreich und Bernd Schroeder, der im August 2026 im Hanser Verlag neu aufgelegt wird, erzählen sie über zwei Menschen, die nach vier Jahrzehnten Jahren Ehe entdecken, dass es für Veränderungen nie zu spät ist.

VORSCHAU

Die Blutgräfin

AT/ LUX / D 2026, 119 min, R: Ulrike Ottinger

ab 29.10.

Eine abenteuerliche Schnitzeljagd durch Wiens morbide Schauplätze, opulente Kostüme und spektakuläre Kino-Bilder von Kameramann Martin Gschlacht. Ein exzentrischer Tanz der Vampire im Dreivierteltakt.

21. filmPOLSKA



Erupcja

US/PL 2025, 71 min, OmeU

10.09.

Regie: Pete Ohs

Beth reist mit ihrem Freund nach Warschau. Die Londonerin weiß, dass er einen Verlobungsring im Gepäck hat und ihr hier einen Heiratsantrag machen möchte. Eigentlich wollte er dafür nach Paris, aber sie hatte die polnische Hauptstadt für den romantischen Trip vorgeschlagen – und das nicht zufällig. Schon bald taucht sie nämlich bei der geheimnisvollen Blumenhändlerin Nel auf, die sie schon lange kennt. Möglicherweise verbindet die Frauen mehr als nur Freundschaft. Sie finden immer wieder zueinander, wenn irgendwo ein Vulkan ausbricht – so wie auch jetzt wieder. Die Vulkanasche über Europa verzögert den Abflug und den Reisenden bleibt ausreichend Zeit, um sich über ihren Beziehungsstatus klar zu werden. Das gilt auch für den amerikanischen Künstler Claude und Nels Ex-Freundin Ula, die nun ebenfalls auf ihre Weise Nel umschwirren.

Pete Ohs erzählt sein multikulturelles Low-Budget-Beziehungs-Verwirrspiel, an dem die Darsteller*innen mitgeschrieben und -produziert haben, mit ironisch-beiläufigem Unterton und dezentem Retro-Touch vor dem Hintergrund einer Stadt, die von Postkartenidylle und Touri-Hotspot weit entfernt ist. Taugt die überdimensionierte Ansammlung von Beton, überfüllten Straßen, bröckelndem Putz und verblasenden Graffiti als Stadt der Liebe? Und bricht nicht jeden Tag irgendwo auf der Welt ein Vulkan aus? (Rainer Mende)

Capo (Permit)

PL 2025, 90 min, OmdU+OmeU

11.09.

Regie: Robert Kwilman

Eine Gruppe von Frauen und Männern aus Lateinamerika wird mit einem kleinen Bus irgendwo in die polnische Provinz gefahren. Dort hält man ihnen Verträge unter die Nase, deren Sprache sie nicht verstehen und in denen die zu Hause versprochenen 3.500 Dollar plötzlich zu 3.500 Zloty geworden sind. Schlimmer noch: Sie müssen ihre Reisepässe abgeben und statt in einem Hotel zu arbeiten, verpflichten sie sich mit diesen Verträgen zur monotonen, aufreibenden Arbeit in einer Fleischerei. Für das schäbige Wohnheim wird ihnen zusätzlich Geld abgeknöpft, Arbeitsschutz ist ein Fremdwort. Was als Aufenthalt zum Geldverdienen geplant war, fühlt sich bald an wie ein Gefängnis mit Zwangsarbeit.

Robert Kwilman erweckt das Sozialkino à la Ken Loach wieder zum Leben und setzt dessen Mittel gekonnt ein. Im Stil eines Dokumentarfilms, mit wackeliger Handkamera, ohne Musik oder künstliches Licht lässt er uns so nah wie möglich an die tragischen Helden des Films heranrücken, die sich bald die Frage stellen: Sollen sie die himmelschreiende Ungerechtigkeit still ertragen, rebellieren oder fliehen? Ohne Beschönigungen zeigt Kwilman ein Polen, das vom Auswanderungs- zum Einwanderungsland geworden ist, mit all seinen Schattenseiten. (Rainer Mende)

Brat (Brother / Der Bruder)

PL 2025, 98 min, OmdU+OmeU

12.09.

in Kooperation mit dem FilmFestival Cottbus

Regie: Maciej Sobieszczański

Das Leben ist nicht leicht, wenn man sich wie Agnieszka als alleinerziehende Mutter mit zwei (prä-)pubertären Söhnen herumschlagen muss, während der Ehemann im Knast sitzt. Und nur wenige Wege führen aus dem Teufelskreis aus prekären Verhältnissen und Gewalt, die im Hochhausviertel der mittelpolnischen Kleinstadt Żyrardów an jeder Ecke lauern. Doch der 14-jährige Dawid scheint einen entdeckt zu haben. Er ist ein passabler Judoka und hat in seinem Trainer Adam einen Mentor, der ihm bei tadelloser Führung auf der Matte und im Leben einen Platz auf einem Sportgymnasium in Gdańsk verschaffen könnte. Leider haben einige Menschen in Dawids Umgebung etwas gegen seine potenzielle Erfolgsgeschichte.

Maciej Sobieszczański kann sich in seinem Sozialdrama klassischen Zuschnitts auf seine Protagonist*innen blind verlassen – allen voran Filip Witkomirski als Dawid und Agnieszka Grochowska als seine überforderte Mutter halten die permanente Nähe der Kamera souverän aus und verkörpern Figuren mit Ecken und Kanten, die eine Tür weiter wohnen könnten. Dabei schafft er es, ohne billige Schwarz-Weiß-Malerei auch im tristen Milieu der sozial Abhängigen einen Silberstreif am Horizont zu entdecken. (Rainer Mende)

Ministranci (The Altar Boys)

PL 2025, 105 min, OmdU+OmeU

13.09.



Regie: Piotr Domalewski

In dem unspektakulären Provinzort ist nicht viel los, deshalb ist die Kirche das kulturelle Zentrum der Stadt. Vier Jungs aus unterschiedlichen sozialen Schichten sind hier Messdiener und merken schon früh, dass sie in dieser Welt keine Gerechtigkeit zu erwarten brauchen – auch nicht in dem heiligen Haus, das eigentlich im Namen Gottes Werte vermitteln sollte.

Wenn selbst die Diener Gottes vor allem durch Gier, Doppelmoral und kriminelle Machenschaften auffallen, wer kümmert sich dann noch um Anstand und Moral? Das Teenie-Quartett nimmt die Sache selbst in die Hand, zieht sich als Graswurzel-Bewegung Tarnkappen über, rappt anonym seine Weltsicht in die Handkamera und macht sich dann in die Spur, um das zu tun, was die Erwachsenen versäumen – Schwachen helfen, Opfern Beistand leisten, Arme unterstützen, Mittel gerecht verteilen.

Piotr Domalewski wendet sich ein Stück vom schnörkellosen Stil seiner Sozialdramen (STILLE NACHT, I NEVER CRY) ab und erzählt uns ein modernes Märtyrer-Märchen. Seine Superhelden sind Kinder, souverän gespielt von Teenagern ohne Leinwandfahrung, die uns mit unverbrauchtem Idealismus vormachen, dass die Welt nicht so bleiben muss, wie sie ist. Dabei umschiffert er gekonnt Pathos, Schönfärberei und Schwarzmalerei, erlaubt sich eine Dosis Magie und berührt sozialpolitische ebenso wie religiöse und ethische Fragen. (Rainer Mende)

Człowiek do wszystkiego (Ein Mann für alles)

PL 2025, 124 min, OmdU+OmeU

14.09.

Regie: Wilhelm Sasnal, Anna Sasnal

Dem jungen Christoph Marti ist klar, dass er mit seiner drögen Tätigkeit als Buchbinder nicht glücklich wird. Deshalb heuert er Hals über Kopf als titelgebender „Mann für alles“ bei dem Erfinder und Unternehmer Tobler an. Der wünscht sich explizit jemanden, der nicht blind Befehle ausführt, sondern selbstständig und weise handelt. Von nun an lebt und arbeitet Marti auf dem Anwesen von Tobler und dessen anspruchsvoller Frau, die sich kaum für ihre Tochter interessiert – und entdeckt zunehmend Ungereimtheiten. Ununterbrochen bringt der Briefträger Rechnungen, während Toblers Unternehmen kaum Einnahmen generiert. Nach außen wird der schöne Schein gewahrt, während hinter den Kulissen Firma und Familie auf eine Katastrophe zusteuern. Immer dringender stellt sich Marti die Frage: Wo endet seine Loyalität als Bediensteter und wann ist der Zeitpunkt gekommen, den Finger in die offene Wunde zu legen?

Das Künstlerpaar Sasnal interpretiert Robert Walsers Text DER GEHÜLFE auf den ersten Blick klassisch, in gemächlichem Tempo und historischer Ausstattung. Doch mit den anschwellenden Unklarheiten in der Handlung wird auch ihr Stil fluid – das Tempo zieht an und verlangsamt sich, immer mehr Fehler schleichen sich in die Bildebene und die Handlung kippt bisweilen ins Fantastische. Virtuos entwickeln sie ihren Stoff mit allen audiovisuellen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen. (Rainer Mende)

Powiedz mi, co czujesz (Tell Me What You Feel)

PL 2026, 102 min, OmeU

15.09.

Regie: Łukasz Ronduda

Patryk kommt vom Dorf, wo seine bettelarmen Eltern sich auf einem heruntergekommenen Bauernhof mit Schrottverkauf über Wasser halten. Aber er will nicht Bauer werden – er quartiert sich in Warschau in einem billigen Zimmer ein, trägt knallbunte Second-Hand-Klamotten und versucht, als Künstler Fuß zu fassen. Eines Tages gerät er in eine Performance-Ausstellung, wo Maria den Besucher*innen Tränen abkauft und diese ausstellt. Sie stammt aus einem reichen Großstadt-Elternhaus – doch bei einem Rollenspiel zeigt sich, dass Maria ebenso wie der tränenlose Patryk schwer von Trauma belastet ist. In mancher Hinsicht sind sie Seelenverwandte. Ihre Beziehung entwickelt sich zu einer Berg-und-Tal-Bahn, die auf sozialer, erotischer, emotionaler und künstlerischer Ebene zu einer Zerreißprobe wird.

Erneut gelingt Łukasz Ronduda das Meisterstück, künstlerische Fragestellungen und reale Kunstwerke schlüssig in eine Filmhandlung einzubetten, so dass weder der Diskurs zu verkopft noch die Kunst banalisiert wird. Nachdem er in HEART OF LOVE (2017) bereits ein Künstlerpaar porträtierte, bringt er nun in eine Beziehungsgeschichte noch den Aspekt des Klassismus ein. Dabei greift er erneut auf reale Vorbilder zurück – Patryks Vorbild ist der Künstler Patryk Różycki, für die Figur der Maria war die bildende Künstlerin Karolina Balcer Patin. (Rainer Mende)